

E10 & Diesel



Warum „Biosprit“ die Regenwälder frisst

Sprit aus Nahrung: Der politische Irrweg



Auto fahren und trotzdem das Klima schonen – dieses Ziel verfolgen Bundesregierung und Europäische Union. Mit Gesetzen verpflichten sie Mineralölfirmen, dem Benzin und Diesel Kraftstoff aus Pflanzen beizumischen. So entstand das Wort „Biosprit“. Umweltorganisationen sprechen allerdings von „Agrosprit“, denn mit der Energie vom Acker lässt sich keineswegs umweltfreundlich Auto fahren. Weil der Begriff „Biosprit“ aber geläufiger ist, verwenden wir ihn in diesem Flyer.

Pflanzenkraftstoff wird überwiegend aus Nahrungsmitteln hergestellt, die auf Millionen Hektar industrieller Monokulturen wachsen:

Raps, Ölpalmen und Soja sind die wichtigsten Pflanzen für sogenannten Biodiesel. Ihre Früchte und Samen werden ausgepresst und die gewonnenen Öle in Raffinerien verarbeitet. Ein kleiner Teil des Biodiesels stammt aus Schlachtabfällen und Frittierölen.

Aus Gerste, Mais, Weizen, Zuckerrübe und Zuckerrohr wird der pflanzliche Zusatz für Benzin wie E10 gewonnen. Diese zucker- und stärkehaltigen Pflanzen werden vergoren und destilliert. Am Ende erhält man Ethanol.

2014 muss der Biosprit-Anteil im Benzin und Diesel mindestens 6,25 % betragen. E10 enthält sogar bis zu 10 % Ethanol.

Warum gibt es Biosprit?

Im Verkehrsbereich dreht sich alles ums Erdöl. Die Kraftfahrzeuge in Deutschland verbrennen fast ein Drittel der bei uns verbrauchten Energie. Versiegende Erdölquellen sind ein Argument für die in Europa bestehende Beimischungspflicht von Biosprit. Außerdem will die Europäische Union (EU) mit Biosprit das Autofahren klimaverträglicher machen. Denn die Verbrennung von Erdöl setzt gewaltige Mengen an Schadstoffen und Treibhausgasen frei. Und schließlich sollen Landwirtschaft und Industrie profitieren: Der Anbau und die Verarbeitung von Pflanzenkraftstoffen sorgen für lukrative Geschäftsbereiche.

Und so fördert die EU die Produktion der Pflanzenenergie massiv: Bis zu 6,9 Milliarden Euro an Steuergeldern verschlingen jährlich die Subventionen für Agrosprit in den Ländern der EU. Parallel dazu ist die Beimischungspflicht im Laufe der letzten Jahre

kontinuierlich gestiegen – 14 Millionen Tonnen Biosprit werden dem Benzin und Diesel derzeit pro Jahr EU-weit beigemischt. 2020 soll der Anteil sogenannter erneuerbarer Energien im Kraftstoff 10 % betragen. Dafür werden alljährlich 30 Millionen Tonnen Biosprit nötig sein.

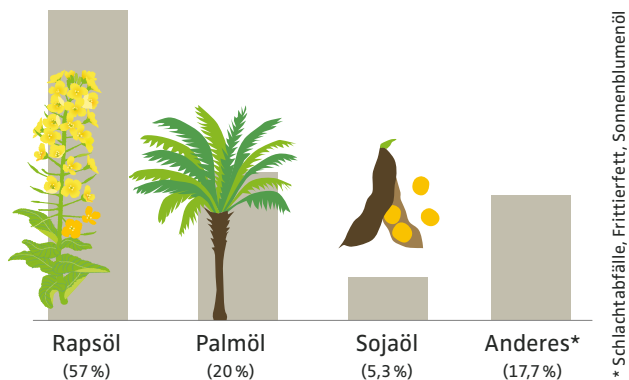
Mit ihrer Politik hat die EU einen Biosprit-Boom ausgelöst – mit verheerenden Folgen rund um die Erde.



Fakten zu Biosprit

Anteile Pflanzenöl im Biodiesel in der EU (2012)

(Quelle: Internat. Institute for Sustainable Development)



Etwa 70 % des Biospritverbrauchs in der EU entfallen auf Biodiesel, Ethanol hat einen Anteil von 30 %. Der Palmöl-Verbrauch für Biodiesel ist zwischen 2006 und 2012 um 365 % gestiegen – von 0,4 auf 1,9 Mio. Tonnen pro Jahr.

Landbedarf der Europäischen Union für Biosprit

(Quelle: BUND / Misereor / Oxfam 2013)



Um den EU-Biospritbedarf im Jahr 2020 zu decken, wird eine Anbaufläche von 22–31,5 Millionen Hektar benötigt. Dies entspricht bis zu 88 % der Fläche Deutschlands. Dafür werden auch Flächen in Entwicklungsländern in Anspruch genommen, die von den Menschen zum Anbau von Nahrungsmitteln dringend benötigt würden.

Welche Probleme verursacht Biosprit?

Landraub und Naturzerstörung

Für Biosprit werden riesige Ackerflächen benötigt: Pflanzen setzen nur etwa 1 % der aufgefangenen Sonnenenergie in Biomasse um. Und nur ein kleiner Teil von ihnen (Samen, Öle oder Stärke) gehen in die Biosprit-Industrie. Allein in Deutschland wachsen schon heute auf 15 % der Äcker Pflanzen für unsere Autotanks. Mit den Monokulturen aus Raps und Mais verliert Europa auch seine Artenvielfalt. Besonders betroffen sind Lerche oder Kiebitz.

Durch die steigende Nachfrage fressen sich die Plantagen von Ölpalmen, Soja oder Zuckerrohr immer weiter in die Tropenwälder. Indonesien und Malaysia sind die Hauptanbauländer von Palmöl; Südamerika exportiert Sojaöl und Zuckerrohr-Ethanol für den EU-Biosprit-Markt.

In den tropischen Regenwäldern lebt die Hälfte aller Tier- und Pflanzenarten – durch die Rodungen sterben jedes Jahr ca. 50.000 Arten aus. Und die lokale Bevölkerung, darunter viele indigene Völker, wird gewaltsam vertrieben und verliert ihre Lebensquelle.

Hunger

Während auf der Erde 870 Millionen Menschen hungern, werden weltweit pro Jahr 142 Millionen Tonnen Getreide zu Biosprit verarbeitet – davon könnten sich 420 Millionen Menschen ein Jahr ernähren. Denn mit 50 Litern E10-Benzin verschwinden umgerechnet 18 Kilo Brot im Tank. Weil auf immer mehr Äckern Biosprit-Pflanzen wachsen, sinkt das Nahrungsangebot weiter und die Preise steigen.

Wasserverbrauch

Bis zu 3.500 l Wasser (je nach Anbauregion) sind notwendig, um einen Liter Biosprit herzustellen – hauptsächlich für die Bewässerung der Monokulturen und für die Verarbeitung der Rohstoffe zu Kraftstoff. Heute haben 783 Millionen Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser.

Industrieplantagen brauchen Dünger und Pestizide, die ins Grundwasser, in Flüsse und ins Meer gelangen und das Trinkwasser verseuchen. Der Abbau der Substanzen zehrt den Sauerstoff im Wasser auf – Krebse, Muscheln und Fische sterben. Biologisch tote Zonen gibt es bereits im Golf von Mexiko und in der Ostsee.

Klima

Der Anbau der Pflanzen kostet viel fossile Energie (die man eigentlich einsparen wollte): zur Bestellung der Felder, für Ernte, Transport und die Verarbeitung zu Diesel oder Ethanol. Den Düngemitteln entströmen große Mengen Lachgas (N₂O), ein fast 300-fach wirksames Treibhausgas als CO₂. Wenn Tropenwälder zerstört werden, entweicht außerdem extrem viel CO₂ – bis zu 6.000 Tonnen pro Hektar (bei Torfwäldern in Südostasien). Zum Vergleich: Hierzulande verursacht ein Bürger 9 Tonnen CO₂ pro Jahr.

Auch die Studien, die die EU-Kommission selbst in Auftrag gegeben hat, kommen zu dem Ergebnis: Agrosprit aus Palm-, Raps- oder Sojaöl ist für das Klima schädlicher als Erdöl. So produziert Pflanzenenergie zum Beispiel mehr CO₂ als fossiler Brennstoff (83,8 g CO₂ pro Megajoule): Palmöl 105 g, Sojaöl 103 g, Rapsöl 95 g.

Was Sie tun können

- Kopieren Sie dieses Infoblatt oder bestellen Sie es bei uns nach und geben es an Freunde und Bekannte weiter
- Beteiligen Sie sich an den Protestaktionen von Rettet den Regenwald:
www.regenwald.org
- Nehmen Sie das Fahrrad oder öffentliche Verkehrsmittel, nutzen Sie die Car-Sharing-Angebote, fahren Sie spritarme Autos
- Regen Sie Diskussionen zum Thema Agrokraftstoff an und informieren Sie die Öffentlichkeit über die Probleme
- Beim Tanken haben Autofahrer keine Möglichkeit, auf Biosprit zu verzichten. Schreiben Sie deshalb an Politiker: Fordern Sie, dass die Beimischungspflicht aufgehoben und keine Subventionen und Steuervergünstigungen für Biosprit vergeben werden



Mehr lesen

Auf unserer Themenseite finden Sie zusätzliche Informationen, News und Protestaktionen zur Agrarenergie:
www.regenwald.org/biosprit


RETTET DEN REGENWALD E. V.

... setzt sich seit 1986 aktiv für den Schutz der Regenwälder ein. Rund um die Erde knüpfen wir Netzwerke mit den Menschen, die ihre Natur bewahren wollen. Wir unterstützen sie mit Spendengeldern und Kampagnen. Über unsere Website und das Magazin Regenwald Report organisieren wir regelmäßig Protestaktionen gegen Regierungen, Konzerne oder Banken, die für die Abholzung der Regenwälder verantwortlich sind. Außerdem informieren wir mit Hintergrund-Texten über die Naturzerstörung und ihren Schutz.

NEHMEN SIE KONTAKT MIT UNS AUF:

RETTET DEN REGENWALD E. V.
Jupiterweg 15, 22391 Hamburg
Tel: 040 - 410 38 04
Fax: 040 - 450 01 44

info@regenwald.org
www.regenwald.org
facebook.com/rettetdenregenwald



Niemand begeht einen größeren Fehler als jemand, der nichts tut, weil er nur wenig tun könnte.

Edmund Burke

UNTERSTÜTZEN SIE UNS MIT EINER SPENDE:

GLS Bank
IBAN: DE11 4306 0967 2025 0541 00
BIC: GENO DEM 1 GLS
www.regenwald.org/spenden

Rettet den Regenwald e. V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind steuerabzugsfähig.